Nr. 147. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 3. Juni 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897, Expedition Nr. 13 538, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 50 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tabellen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk. frei Haus. Durch unsre wenigen Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 10 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illust. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2,70 Mk. „ B ohne Illust. Beilage „ 75 „ „ „ 2,25 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illust. Neueste" monatl. 1,47 Kr., vierteljährl. 4,41 Kr. „ B ohne Illust. Beilage „ 1,50 „ „ 4,50 „

Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

300 000 Russen und 1000 russische Offiziere im Mai gefangengenommen.

251 Geschütze und 576 Maschinengewehre in Galizien erbeutet.

Das Ringen in Mittelgalizien.

Der Rückzug der Russen aus Galizien dauert an und artet stellenweise in regelrechte Flucht oder in Auflösung aus. Der amtliche Bericht aus Wien kann aber noch besseres melden: die Stadt Stryj ist erobert und

mehrere Werke der Festung Przemysl

wurden stürmender Hand von den wackeren, bayerischen Truppen genommen:

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der untern Lubaczowka versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San flußabwärts Sieniawa scheiterten russische Angriffe. An der Nordfront von Przemysl erstürmten unterdessen bayrische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze. Südlich des Dnjestr sind gestern die verbündeten Truppen der Armee Linsingen in Fortsetzung des Angriffes in feindliche Verteidigungsstellung eingedrungen, haben die Russen geschlagen und Stryj erobert. Der Feind ist im Rückzuge gegen den Dnjestr; 53 Offiziere, über 9000 Gefangene, 8 Geschütze, 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. Am Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Ueber den Verlauf dieser neuen Schlacht um Przemysl und über den

dreifachen Erfolg der Verbündeten

liegt die nachstehende Meldung vor:

* Berlin, 2. Juni. Aus dem K. u. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die neue Schlacht im Raume von Przemysl ist durch einen dreifachen Erfolg der Verbündeten in eine für uns durchaus günstige Phase getreten. Der erste bedeutsame Erfolg war die Einschiebung eines nördlichen Keiles aus der Linie Jaroslau—Radymno auf die Ostseite des San. Die Russen widersetzten sich ihm mit dem Aufgebot ihrer äußersten, aber wahrscheinlich auch letzten Kräfte. Der zweite Erfolg ist die Oeffnung des Stryj-Tales durch die Einnahme der Stadt Stryj. Dieser Einnahme war ein langes Ringen vorangegangen, da die Russen immer wieder zu Gegenstößen ansetzten. Am Sonntag gelang es der Armee Linsingen, östlich von Stryj Raum zu gewinnen. Am Montag früh ging die Armee Linsingen zum Sturm auf die letzte Verteidigungslinie des Feindes vor der Stadt über, und mittags zogen die Deutschen, voran die Ostpreußen und andre niederdeutsche Regimenter, unter Führung des bayrischen Generals Grafen Bothmer, des Eroberers des Zwinin, in die Stadt ein. In den Straßen wurden die Truppen von der Bevölkerung als langersehnte Befreier jubelnd begrüßt. Die wackeren Truppen des Generals Bothmer hielten sich jedoch in der Stadt nicht auf, sondern marschierten in Verfolgung des geschlagenen Gegners nur rasch hindurch und gelangten in der Strypniederung bereits halbwegs bis zur Dnjestrlinie. Der dritte Erfolg der Verbündeten ist die Einnahme der drei nördlichen Werke und des nordwestlichen Hauptwerkes vor Przemysl. Nach einer Beschießung durch schwere Artillerie am Montag schritt man zum Sturmangriff, der nachmittags die Werke in unsern Besitz brachte. Die dabei eroberten Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze, wurden sofort umgekehrt und gegen die Russen, die hinter der inneren Befestigungslinie Deckung suchten, verwendet. Diese drei Teilerfolge wirken zusammen, um den siegreichen Ausgang der neuen Sanschlacht zu sichern.

Ob es den Russen gelingen wird, Verstärkungen zur Rettung der aufs schwerste bedrohten Festung heranzuziehen, ist fast nicht mehr fraglich; der einzige, noch offene Weg auf Grodek zu steht unter unserm Feuer, und ferner haben unsre über Stryj vordringenden Truppen den Vormarsch auf Lemberg schon angetreten und werden damit den dortigen russischen Kräften zu tun geben.

„Rußland vor dem Kriegsende."

(Privattelegramm.)

+ Petersburg, 2. Juni.

Dem „Rjetsch" zufolge bereist der als extremer Nationalist bekannte Dumaabgeordnete Markow die Städte des innern Rußland, um dort über das Thema „Rußland vor dem Kriegsende" Vorträge zu halten. Die radikale Presse erhebt gegen den genannten Abgeordneten den Vorwurf, daß er in Rußland eine Friedensstimmung hervorzurufen bestrebt sei.

Zwei weitere Forts von Przemysl erstürmt.

Großes Hauptquartier, den 2. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Bixschote, nordöstlich von Steenstraate, schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangengenommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wiedergenommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsre Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen; nur ein kleines über die Straße Neuville—Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feind besetzt.

Im Priesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne kleine Stücke noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Shidiki, 65 Kilometer südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und der Dubissa, südöstlich Kielman, sowie zwischen Ugiany und Eiragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Zwei weitere, bei Dunkowiczki gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestern erstürmt. Nach dem Siege bei Stryj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenici vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze 843 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hiervon entfallen auf die den Generalobersten v. Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter zwei Generale, 152 252 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 408 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatze gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

90 Bomben auf London.

(Privattelegramm.)

+ Amsterdam, 2. Juni.

Die Londoner Blätter hüllen sich auf Befehl von oben in tiefes Schweigen über den Zeppelinangriff auf London. Das englische Pressebureau gab an die Zeitungen nur die kurze Mitteilung aus, daß Meldung gemacht worden sei über das Auftreten von Zeppelinen in der Nähe von Ramsgate, Brentwood und gewissen am äußeren Rand der Stadt gelegenen Distrikten. Weiter enthielt die Nachricht folgende Warnung: „Die Presse wird besonders aufmerksam darauf gemacht, daß keine Angaben irgendwelcher Art über die Plätze in der Nachbarschaft Londons veröffentlicht werden dürfen, die von Luftfahrzeugen erreicht wurden, oder über den Weg, den die Luftschiffe genommen haben. Auch dürfen keine Angaben oder Zeichnungen veröffentlicht werden, die das Gebiet oder die Route kennzeichnen, die von Luftschiffen befahren wurde. Ein Kommuniqué der Admiralität gibt all die Nachrichten bekannt, die zur Veröffentlichung geeignet erscheinen. Diese Instruktionen erfolgen, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten, und die Benachrichtigung des Pressebureaus darf veröffentlicht werden, um dem Publikum das Fehlen weiterer Einzelheiten zu erklären." — Die Admiralität teilte später mit: Die Zeppeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größere Teil Brandbomben waren. Ein Anzahl Brände brach aus, aber nur an drei Stellen war das Eingreifen der Brandwehr notwendig, die das Feuer schnell löschte. Eine Anzahl Gebäude wurde beschädigt, ein Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, eine andre schwer, einige Personen leicht verletzt.

*

Die Bombardierung der Londoner Docks durch unsre Zeppeline darf als ein neuer Erfolg unsrer Luftflotte bezeichnet werden. Bisher sind deutsche Luftschiffe meist nur an der Süd- und Ostküste Englands sowie über der unteren Themse erschienen, während das Londoner Gebiet noch nicht überflogen wurde. Es ist das erstmal, daß unsre Zeppeline Bomben abwarfen auf die Docks und Werften von London, die an der Themse liegen und einen Bestandteil des östlichen London bilden. Alle seit Monaten hergerichteten Abwehrmaßnahmen haben unsre Zeppeline nicht verhindern können, ihre Aufgabe erfolgreich zu erledigen. Jetzt hat auch die englische Hauptstadt endlich die Schrecken des Krieges aus allereigenster Anschauung kennen gelernt. Man darf annehmen, daß der angerichtete Schaden nicht gering war, denn die Regierung unterdrückt, wie dem vorstehenden Privattelegramm zu entnehmen ist, alle Veröffentlichungen über Einzelheiten des Zeppelinfluges. Ueber den Weg der Luftschiffe wird aus Hilfingen noch gemeldet, daß dort am Montag abends ½8 Uhr ein Zeppelin gesehen wurde, der über belgisches Gebiet nach Westen fuhr. In Ostburg wurde abends 8 Uhr ein großes lenkbares Luftschiff gesichtet, das aus der Richtung Antwerpen kam und nach der Nordsee fuhr.

Brand auf einem englischen Hilfskreuzer.

× London, 2. Juni.

Am Sonnabend und Sonntag brach an Bord des Dampfers der Cunard-Linie „Ausonia", der augenblicklich als Hilfskreuzer dient, im Dock zu London ein Brand aus. Der Schaden war unbeträchtlich.

Die Kämpfe an der österreichisch-italienischen Grenze.

Der Artilleriekampf auf dem Plateau von Lavarone, wo die Italiener sich die erste empfindliche Schlappe holten, dauert fort. Ein neues Ereignis ist bei den Kämpfen an der Grenze nicht eingetreten. Der österreichische Generalstabsbericht vom Dienstag berichtet kurz:

Der Geschützkampf auf den Plateaus von Folgaria—Lavarone, die kleineren Gefechte an der kärtnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Zu dem italienischen Aufmarsch bemerkt der Militärkritiker Steegemann im Berner „Bund": Offenbar hat die italienische Heeresleitung nicht aller Schwierigkeiten Herr werden können, die auf dem Lande lasten und vielleicht erst nach der Kriegserklärung in die Erscheinung getreten sind. Man hört von Störungen des Bahnbetriebs im Aufmarschgebiete, die zu denken geben. — Weiter wird aus neutraler Quelle neuerdings wieder von

Meutereien und Fahnenflucht italienischer Truppen

berichtet. So meldet der „Baseler Anzeiger" aus Chiasso: Die schon Anfang letzter Woche verbreitete Meldung über eine Militärmeuterei in Mailand wird jetzt bestätigt. Als am Pfingstmontag abend in Mailand Truppen aller Waffengattungen verladen werden sollten, weigerten sich die Leute eines Infanterieregiments, in die Wagen zu steigen und widersetzten sich den Befehlen unter den Rufen: „Nieder mit dem Krieg!" „Es lebe die Revolution!" Anwesende Zivilisten, anscheinend der Arbeiterklasse angehörend, kamen in die Rufe ein, und es entspann sich schließlich eine blutige Schlägerei, da die Soldaten sich mit Gewalt der Verladung widersetzten, indem sie Gebrauch von ihren Waffen machten. Nur dem Umstande, daß sie nicht im Besitz scharfer Munition waren, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unheil entstand. Herbeigeholten hohen Offizieren und Alpini gelang es schließlich, die Ruhe wiederherzustellen. Auch aus Innsbruck wird berichtet, daß eine Abteilung Alpini die Schweizer Grenze überschritt. Sie mußte sich ergeben und wurde entwaffnet.

*

Giolitti erkrankt.

* Lugano, 2. Juni.

Die Turiner „Stampa" meldet, daß Giolitti gleich nach seiner Ankunft in Cavour nach den stürmischen Tagen in Rom erkrankt sei. Er befinde sich aber auf dem Wege der Besserung. (Giolitti ist seit Jahren nierenleidend. — Die Red.)

*

Salandras Antwort auf die Kanzlerrede.

(Telegramm unsres römischen Mitarbeiters.)

wsb. Lugano, 2. Juni.

Salandra beabsichtigt, heute nachmittag im römischen Ausschuß für Kriegshilfe auf die Reichskanzlerrede zu antworten.

Die angebliche Spionage.

+ Lugano, 2. Juni.

„Corriere della Sera" berichtet aus Ancona: In der Aula des Schwurgerichts wird vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen den Kommandanten, den Maschinisten und drei Matrosen des untergegangenen deutschen Schiffes „Lemnos" geführt werden. Sie werden beschuldigt, während der Beschießung am 24. v. M. dem Feinde Lichtzeichen gegeben zu haben.

Kriegsstimmung in Oesterreich-Ungarn gegen Italien.

Von besonderer Seite wird uns aus Wien geschrieben:

Die Stimmung, in welche die Kriegserklärung Italiens die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns versetzt hat, ist eine merkwürdige Mischung von Entrüstung, Befriedigung und Zuversicht. Der Krieg gegen Italien wird nicht eigentlich als Erschwerung der Lage empfunden, vielmehr als Erlösung von einem schweren Druck, als Befreiung des Gemütes. Die furchtbare Tremdsigkeit, die schon darin lag, daß der Verbündete seine Neutralität zur öffentlichen Versteigerung ausbot und die Monarchie durch fortwährende Drohungen zwingen wollte, mit immer höherem Angebot aus eigenem teuersten Besitz an der Lizitation teilzunehmen, hat einen solchen Haß hervorgerufen, daß man den Kampf gegen diesen neuen Gegner fast als Lust empfindet, besonders seitdem die amtlichen Veröffentlichungen, vor allem die der italienischen Regierung selbst, die ganze maßlose Unverschämtheit offenbaren, mit der gegen die Monarchie vorgegangen wurde. Ueber die Frage, ob dem Italienern Welschtirol abgetreten werden solle, waren die Meinungen geteilt: vielen war der Gedanke an diesen Verzicht so furchtbar schwer, daß die ganze Wucht der Ereignisse das Gefühl des Widerstrebens kaum überwinden konnte. Die Regierung mußte es überwinden. Aber bei dem Punkt Triest und dalmatinische Inseln hörte die Möglichkeit des Ueberwindens bei allen auf. „Lieber untergehen!" war ein Wort, das man täglich hören konnte. Lieber untergehen, denn wenn die Italiener den einzigen großen österreichischen Hafen Triest und die das Festland beherrschenden dalmatinischen Inseln besitzen, dann hat Oesterreich in der Adria überhaupt nichts mehr zu suchen, dann ist es Italien ausgeliefert, vom Seeverkehr abgeschnitten nur noch ein Stumpf. Besser, so sagte man, den Kampf auf jede Gefahr hin wagen, als sich gutwillig selbst derart zu verstümmeln. Italien wollte Oesterreich im Frieden schlimmeres antun, als die Engländer Deutschland im Kriege; und England war nicht Deutschlands — „Verbündeter".

Das Volk hatte Italien nie recht getraut, man glaubte nicht an seine Aufrichtigkeit. Bei der ersten Gelegenheit, sagte man, wird es über uns herfallen. Die einfachen Leute haben recht behalten, womit noch nicht bewiesen ist, daß die Diplomaten, die den Dreibund abgeschlossen und immer wieder erneuerten, unrecht hatten. Der Dreibund war gut, wenn man ihn nicht als Tragbalken betrachtete, sondern sich darauf einrichtete, nötigenfalls auch ohne ihn bestehen zu können. Daß Italien aus ihm viel mehr Nutzen zog als wir, verurteilt noch nicht die Politik, die ihn auch für uns irgendeinen Wert in Rechnung stellte. Es gibt freilich auch eine andre Auffassung. Mancher spricht die Ansicht aus, es wäre besser gewesen, auf Italiens Teilnahme am Bunde gar kein Gewicht zu legen und es sogar zum Dreiverband hinüberschwenken zu lassen, da es dort so schlecht behandelt worden wäre, daß es den Weg bald zurückgefunden, vielleicht sogar im jetzigen Kriege an unsrer Seite gekämpft haben würde. Es ist eine Ansicht, die sich verteidigen und auch bestreiten läßt; aber so viel ist historische Wahrheit, daß Italien als Verbündeter jeden Schritt Oesterreich-Ungarns zur Beseitigung seiner Verlegenheiten im Südosten zu durchkreuzen suchte, sowohl um ihm im geeigneten Augenblick möglichst viel abpressen, als auch um für sich selbst auf der Balkanhalbinsel eine hervorragende Stellung erringen zu können. Wenn in dieser Richtung nicht die Minister arbeiten, so arbeiteten, ähnlich wie in Rußland, kleinere Diplomaten auf eigene Faust. Sie wußten, daß sie keinen Tadel zu befürchten hatten, und daß das Lob der Zeitungen ihnen sicher war. Die irredentistische Strömung hört niemals ganz auf, und die Regierung trat ihr, unter dem Vorwande, daß sie nichts tun könne, in Wirklichkeit aber, weil sie auf deren gelegentliche Verwendbarkeit hoffte, gar nicht oder nur zum Scheine entgegen. Man suchte es uns als „harmlose Erscheinungen südländischer Natur" darzustellen, wenn auf Gebäuden Triests für den Mörder unsrer Kaiserin stehen blieben, oder wenn immer wieder Oberdank gefeiert wurde, der ein Attentat auf Kaiser Franz Joseph verübt hatte, oder wenn sonst irgendeine der zahlreichen Bübereien, an denen auch die erwachsene Jugend Italiens noch Vergnügen findet, gegen die Monarchie begangen wurde. Die Regierung Italiens ließ den Haß, in dem ein gut Teil Revanchegefühl für die Siege von Custozza und Lissa enthalten war, wachsen, weil sie sich dadurch bei Frankreich, England und Rußland lieb Kind machen konnte, die den Vorteil klar erkannten, den sie aus diesem Haß gegen das von der lateinischen Schwester als barbarisch denunzierte Deutschland ziehen konnten. Wehe noch als die Austriaci gelten in Italien die Tedeschi als „Barbaren".

Der Krieg gegen Italien ist also ein Krieg gegen ein Land, in dem der Donaumonarchie viel Unbill zuteil wurde und dessen amtliche Freundschaftsmienen sich als Betrug erwies. Man wird den Krieg mit einer Wucht des Gefühls führen, über die man in Italien erschrecken wird. Es ist ein Krieg, zu dem sich hier die Leute drängen; jeder möchte auf den südlichen Kriegsschauplatz, jeder möchte mit losschlagen, Junge und Alte, in Tirol sogar Greise. Und sicher ist, daß nach dem Kriege — vorausgesetzt, daß er ausgeht, wie hier alle Welt zuversichtlich hofft, — von einer Abtretung Welschtirols nicht mehr die Rede sein wird. Kein Minister